

.: Einleitung

Als ich noch an der Uni Zürich studierte, hatte ich in meinem Nebenfach Ethnologie einen Dozenten, an den ich mich bestens erinnere. Er war ursprünglich aus Griechenland und ein richtiger Bär von einem Mann. Stämmig, ziemlicher Bauchumfang, einen Dreitage-Bart und immer ein Hemd, das ein paar Knöpfe weit offen war. Er wirkte immer gestresst und kam oft zu spät. Wir hatten bei ihm ein Seminar und mussten jeweils zu zweit auch eine Präsentation zu einem Thema machen. Er hatte die Angewohnheit bei der Auswertung dieser Präsentationen jeden in Grund und Boden zu kritisieren. So war es auch bei mir: Ich habe in meinem Leben schon viele Vorträge gehalten, aber ich wurde noch nie derart zusammengestaucht wie bei diesem Dozenten. Nichts war gut. Unsere Argumentation lausig, die Folien unserer Powerpoint unterirdisch und das Handout unbrauchbar. Soweit ich mich erinnere, konnten meine Kollegin und ich das Ganze einigermaßen mit Humor nehmen, da wir eben nicht die ersten waren und schon einige solcher Bewertungen erlebt hatten. Aber andere Studenten wurden durch die Worte dieses Dozenten zum weinen gebracht. Einmal sprachen ein paar von uns ihn darauf an, ob er nicht etwas weniger harsch sein könnte. Seine Antwort war nur, dass wir Schweizer Weicheier wären, die nicht mit Kritik umgehen können. Er meinte, wir sollten ihm dankbar sein, weil man von Kritik mehr lernt als von Lob.

Heute sprechen wir über unsere Worte und insbesondere über die Macht unserer Zunge. Ich bin sicher, dass jeder von uns schon erlebt hat, dass Worte in seinem eigenen Leben etwas Gutes oder Schlechtes angerichtet hat. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir an Gott glauben oder auch nicht. Wir müssen alle einen Weg finden, mit dem Einfluss von Worten in unserem Leben umzugehen. Das ist ein Thema das alle Menschen betrifft.

Wir sind mitten in einer Predigtreihe über den Jakobus-Brief. Ein kurzer Brief im neuen Testament, der vom Halbbruder von Jesus geschrieben wurde. Jakobus spricht in seinem Brief ganz viele alltägliche Themen an und zeigt, wie der Glaube an Jesus darin einen Unterschied machen kann. Wir haben über Alltagsprobleme gesprochen und letzte Woche ging es um unsere Taten, welche zeigen was wir glauben. Ein weiterer ganz zentraler Teil unseres Lebens sind eben unsere Worte. Für dieses Thema schauen wir uns den Abschnitt aus Jakobus 3,1-12 an.

.: Worte haben Macht über den Zuhörer

Der Abschnitt beginnt so: **Meine Geschwister, es sollen nicht so viele von euch darauf aus sein, Lehrer der Gemeinde zu werden! Ihr wisst doch, dass wir 'Lehrer' einmal besonders streng beurteilt werden (Vers 1).** Das ist ein Vers mit dem du vielleicht nicht viel anfangen kannst. Jakobus spricht hier ja offensichtlich zu Pastoren, also zu Menschen wie ich oder vielleicht noch zu unseren Kinder-Mitarbeitern, die auch lehren in der Gemeinde. Ich muss mir also Sorgen machen, wenn ich das hier lese. Oder man könnte auch denken, dass man diesen Vers angehenden Theologiestudenten sagen sollte, damit nicht alle Pastoren werden wollen. Aber es steckt hier ein Prinzip dahinter, das für uns alle gilt und ganz einfach ist: Wer viel spricht, hat viel Macht über andere. Worte sind nie einfach harmlos oder

belanglos. Wem die Gelegenheit gegeben wird, viel zu sprechen, z.B. als Lehrer oder Pastor, aber auch in normalen Alltagssituationen, hat auch eine Verantwortung für das was er sagt. Gott wird einmal bewerten, was wir in unserem Leben mit unseren Worten angestellt haben. Das gilt nicht nur für Pastoren, sondern für uns alle.

Aber warum diese ernsthafte Mahnung? Weil Worte immer Macht ausüben im Leben von denen, die sie hören. Weiter unten schreibt Jakobus: **Aus ein und demselben Mund kommen Segen und Fluch. Das, meine Geschwister, darf nicht sein! (Vers 10)** Im ganzen Abschnitt bewertet Jakobus Worte nicht nach richtig oder falsch, oder ethisch korrekt oder nicht, moralisch oder unmoralisch, sondern er sagt, Worte sind entweder Fluch oder Segen für den Hörer. Wir würden wohl alle zustimmen, dass Worte Macht haben, aber Jakobus geht einen deutlichen Schritt weiter. Er sagt, entweder sind die Worte ein Segen. Das bedeutet, dass sie nicht nur Gutes aussprechen, sondern tatsächlich Gutes bewirken. Oder sie sind ein Fluch. Das heisst Worte sind nicht einfach böse, sondern sie bewirken Böses. Sie hinterlassen eine Wunde in der Seele eines Menschen.

Im Buch der Sprüche wird die Macht der Worte beim Hörer so beschrieben: **Wer unvorsichtig herausfährt mit Worten, sticht wie ein Schwert (Sprüche 12,18a)**. Das tönt jetzt vielleicht ziemlich dramatisch, aber ich bin sicher, dass jeder von uns sich in seinem Leben an ganz konkrete Worte von Menschen erinnert, die in seiner Seele eine Wunden hinterlassen haben. Vielleicht waren es die Worte deiner Eltern oder von Schulkollegen oder von Lehrern. Ich erinnere mich noch an einen Szene aus meiner Zeit in der Bezirksschule. Es war im Turnunterricht. Das war nicht meine Stärke, besonders das Turnen an Geräten. Einmal mussten wir an den Kletterstangen einen Parcours machen. Es gab 6 Stangen. Man musste raufklettern und dann gab es bei jeder Stange irgend ein Zeichen. Manchmal musste darüber klettern, manchmal darunter. Es war der Horror für mich. Ich habe völlig versagt. In der Umkleidekabine kam einer aus der Parallelklasse zu mir und fragte mit einem höhnischen Lächeln: „Und Beni, hast du es geschafft?“ Diese scheinbar harmlosen Worte waren wie ein Stich in mein Herz. Ich musste weinen, was noch viel peinlicher war.

Worte haben Macht beim Hörer Gutes oder Böses zu bewirken in seiner Seele. Es gibt übrigens eigentlich kein Zwischendrin. Ich höre immer wieder, dass Leute sagen, sie wollten einfach nur sachlich kritisieren. Ich habe einige sachlich gemeinte Kritik erhalten, die mich zutiefst verletzt hat und negative Spuren in meiner Seele hinterlassen haben. Worte sind Segen oder Fluch. Hört was Jakobus dazu sagt: **Oder lässt etwa eine Quelle aus ein und derselben Öffnung genießbares und ungenießbares Wasser hervorsprudeln? 12 Kann ein Feigenbaum Oliven tragen oder ein Weinstock Feigen, meine Geschwister? Natürlich nicht – so wenig, wie aus einer salzhaltigen Quelle Süßwasser fließt! (Jakobus 3,11-12)**

Darum ist es so wichtig, dass wir auf unsere Worte achten, denn sie können bei unserem Hörer ganz viel bewirken. Nicht nur Böses, sondern natürlich auch Gutes. Letzte Woche an der Konferenz auf Chrischona sprach ich in einer Pause mit einem der Referenten, der übrigens ein ehemaliger Studienkollege von meinem Vater war. Wir plauderten etwas und in einer kurzen Redepause schaute er mich an und fragte:

„Und Beni, wie geht es dir?“ Die Frage war voller Anteilnahme und echtem Interesse. Es hat so gut getan. Es war wie Balsam für meine Seele. Ich konnte ihm ganz ehrlich erzählt, wie es mir geht.

.: Worte haben Macht über den Sprecher

Aber vielleicht denkst du jetzt: „Das ist doch völlig übertrieben. Was kann ich schon dafür, wenn meine Worte bei meinem Zuhörer so viel Negatives auslösen. Das ist doch sein Problem“. Das mag zum Teil stimmen, aber diese Überlegung zeigt, dass wir oftmals die Macht von Worten unterschätzen. Jakobus geht noch einen Schritt weiter: **Wir alle lassen uns ja oft und in vieler Hinsicht etwas zuschulden kommen, am meisten jedoch bei dem, was wir sagen. Wenn jemand sich nie auch nur mit einem Wort etwas zuschulden kommen lässt, ist er ein vollkommener Mensch, der auch jeden anderen Bereich seines Lebens unter Kontrolle halten kann (Vers 2)**. Er vertieft diesen Punkt mit Beispielen aus der Tierwelt. Ein Pferd kann mit einem Zaumzeug im Mund kontrollieren. Genauso ist es in unserem Leben. Wenn wir unsere Zunge im Griff haben, haben wir auch unser Leben im Griff, sagt Jakobus. Unsere Worte sind der Schlüssel zur Veränderung. Wenn sich unser Leben verändern soll, dann beginnt es bei den Worten.

Worte haben nicht nur Macht über den Anderen, sondern auch über uns, die sie aussprechen. In Vers 6 lesen wir: **Auch die Zunge ist ein Feuer; sie ist – mehr als alle anderen Teile des Körpers – ein Mikrokosmos unserer unheilvollen Welt. Unser ganzes Wesen wird von ihr vergiftet; sie setzt die gesamte menschliche Existenz in Brand mit einem Feuer, das die Hölle selbst in ihr entzündet (Vers 6)**. Hier geht es um den Sprecher, nicht den Zuhörer. Die Worte, die wir aussprechen, haben Macht über uns, weil sie uns selbst prägen. Worte haben eine doppelte Wirkung. Worte sind wie ein Feuer in unserem Inneren, das entzündet wird. Wenn unser Herz voll ist von Bitterkeit oder Neid oder Angst, dann wird sich das in unseren Worten äussern. Und diese negativen Worte werden wiederum unser Herz beeinflussen und noch bitterer oder ängstlicher oder liebloser machen.

Wie zeigen denn Worte, was wirklich in uns steckt? In einer Predigt über diese Bibelstelle spricht Tim Keller über einen einfachen Worte-Test. Er schlägt vor, dass man mal eine Woche lang folgendes probiert:

1. Beschwerde dich nie und nörgle nie! (Auch nicht über den Schleicher auf der Autobahn, das mittelmässige Essen in der Kantine oder die neuen Anweisungen vom Chef.)
2. Prahle nicht! (Auch nicht mit deiner Demut oder deinen pflegeleichten Kindern.)
3. Tratsche nicht! (Also erzähl nichts Schlechtes über andere, einfach nichts)
4. Mach niemanden klein! (Kein bisschen, auch wenn es als „Scherz“ getarnt ist.)
5. Verteidige dich nicht selbst! (Auch wenn der andere wirklich der Schuldige war oder dein Ehepartner auch kein Deut besser ist.)
6. Bestärke/Ermutige andere immer! (Sag „Danke!“ und „Wow, gut gemacht!“ und „Bleib dran!“ und „Du kannst das!“)

Unmöglich das einen Tag einzuhalten, geschweige denn eine Woche? Ja, ich denke schon. Dieser Test zeigt einfach, was in unseren Herzen drin ist. Unsere Worte haben

Macht über uns, weil sie zeigen, wie wir sind. Wenn wir das aussprechen, was in unseren Herzen an Bösem ist, dann wird es noch verstärkt werden. Jakobus sagt, dass unsere Worte grundsätzlich in zwei Richtungen tendieren. Wir machen uns selbst gross, geben an oder machen andere klein.

.: Worte haben Macht zu heilen

Vielleicht findest du das alles jetzt etwas deprimierend und ahnst gleichzeitig, dass wir einen unheimlichen Unterschied in dieser Welt machen könnten, wenn wir unsere Worte wirklich in den Griff bekommen, wie Jakobus es sagt. Stell dir vor, du könntest bei der Arbeit immer andere bestärken und ermutigen. Stell dir vor, du könntest gegen das Getratsche deiner Nachbarinnen Gutes erwidern. Genau darum geht es noch im letzten Teil. Wenn Worte eine böse Macht haben können, so haben sie auch die Macht zu heilen. Worte können unser Herz heilen und können Beziehungen heilen.

Man mag jetzt denken, dass die Antwort einfach ist. Wir müssen einfach anfangen Menschen mit Worten zu segnen und Gutes zu sagen. Aber so einfach ist das nicht. Wir können aus uns selbst nicht unser Herz heilen und Gutes hervorbringen. Das ist eine der zentralen Aussagen der Bibel. Jakobus schreibt über die Zunge: **Mit ihr preisen wir den, der unser Herr und Vater ist, und mit ihr verfluchen wir Menschen, die als Ebenbild Gottes geschaffen sind (Vers 9)**. Was sagt er da? Er sagt nicht, dass wir statt Menschen zu verfluchen, Menschen jetzt segnen sollen. Nein, er sagt das Gegenmittel zu bösen Worten gegen Menschen ist, dass wir Gott anbeten. Wenn wir Gott loben mit Worten und mit Liedern, wenn wir ihm danken für das was er für uns getan hat, dann passiert etwas Geheimnisvolles in unserem Leben. Gott bekommt Raum in unserem Leben. Er erfüllt unser Herz, verändert unser Herz und wir beginnen mehr und mehr mit unseren Worten zu segnen und Gutes zu bewirken.

Darum hat Anbetung und das Singen von Liedern einen hohen Stellenwert in unseren Gottesdiensten. Es sind nicht einfach eine Reihe von Liedern, die wir einfach singen, damit der Gottesdienst etwas länger dauert. Es ist auch nicht nur einfach eine Zeit, wo jeder seinen Gedanken nachhängen kann und still ist. Nein, Anbetung Gottes muss ausgesprochen werden und nicht nur darüber nachgedacht werden. Unser Mund kann immer nur eines von beidem machen: Segnen oder fluchen. Wenn wir Gott anbeten, kann nichts Schlechtes rauskommen und wenn wir das häufig tun, wird auch in unserem Alltag immer mehr nur das Gute rauskommen

.: Schluss

Ich habe zu Beginn erzählt von meinem Dozenten an der Uni, der meinte, dass harsche Kritik uns weiterbringt. Das stimmt bis zu einem gewissen Punkt. Immerhin ist mir diese Geschichte von damals noch sehr präsent. Aber ich bin der Überzeugung, dass das nur ein Teil der Wahrheit ist. Was uns noch viel weiter bringt, ist echte Ermutigung und echtes Lob und wirklicher Segen in Form von Worten. Vor ein paar Wochen war ein kirchenferner Gast in unserem Gottesdienst. Er kam danach zu mir sagte: „Wenn es eine solche Kirche in unseren Nähe gäbe, würde ich auch wieder zur Kirche gehen.“ Das mag einfach ein nettes Kompliment sein, aber für mich

war es ein Reden Gottes. Es ist ein Satz der mich in den letzten Wochen unheimlich beflügelt und ermutigt hat.

Wir Menschen sind auf Worte angewiesen. Das ist so, weil Gott uns so geschaffen hat. Er schuf diese Welt durch Worte. Was wir vor allem anderen brauchen sind also die Worte Gottes in unserem Leben. Es sind die Worte vom Vater, der zu dir sagt: „**Du bist mein geliebtes Kind, an dir habe ich grosse Freude**“ (Matthäus 3,17). Es sind die Worte von Jesus, der sagt: Schau ans Kreuz, ich habe mein Leben für dich hingegeben, weil du so wertvoll und wichtig bist für mich. Diese Worte von Gott hören wir vielleicht nicht als klare Worte, aber vielleicht bist du hier und hast dieses starke Gefühl der Liebe und Wärme und Annahme. Dann ist das Gott, der in deine Seele flüstert.

Was ist deine Antwort? Die erste Antwort ist: Jesus, hier ist mein Leben. Und die zweite Antwort ist, ihn anzubeten. Unsere Worte haben Macht.

Amen.